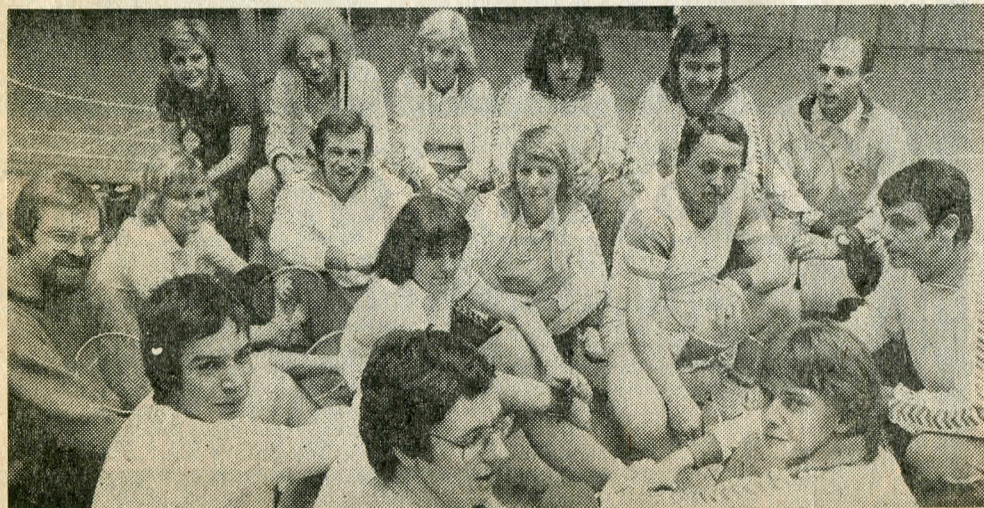


# NRZ SPORTSERIE

## SPORT SPORT SPORT

### RANDSPORTARTEN



Die Badmintonspieler von Rot-Weiß tragen dazu bei, daß das Spiel mit dem Federball an der Wupper langsam an Attraktivität gewinnt. Vorerst aber bleibt Badminton weiterhin eine Randsportart...  
NRZ-Foto: Erich Dorau

Das Spiel mit dem Federball wird an der Wupper langsam populärer

## Die Badminton-Bälle wollen „geprügelt“ werden

Von DIRK KELLERMANN

Der Ball wiegt zwischen 4,73 und 5,50 Gramm, hat 14 bis 16 an einem Kork von 2,5 bis 2,8 Zentimeter Durchmesser befestigte Federn, die von der Oberkante des

Korks bis zu ihrer Spitze 6,4 bis sieben Zentimeter lang sind. Der Ball selbst tut nichts. Alles muß sein Spieler machen. Er hat ihn mit jedem Schlag zu „prügeln“.

Es wird hier von Federball geschrieben oder nach Ansicht eines Tennis-Cracks der Neuzeit: von Geistertennis. Ein Wehen, ein Surren, flüchtig aber schweißtreibend. Doch das Spiel ist nicht neu. Mit der Ahnengeschichte ließen sich Bände füllen. Neben dem Kaiser von China und den Inkas vertrieben sich schon französische Bürgerfrauen im 17. Jahrhundert beim „jeu volant“ die Zeit. Selbst Friedrich Schiller zitierte in „Don Carlos“ den Federball. Doch erst der Duke von Beaufort war es, der 1872 auf seinem englischen Landsitz in der Grafschaft Gloucestershire ein Federballspiel vorführen ließ. Seit dieser Zeit ist das Vergnügen schweißtreibende und toderne Angelegenheit, in 22 Paragraphen reglementiert, und heißt: Badminton.

Hätte man vor 20 Jahren in Wuppertal nach diesem Begriff gefragt, wären vielerlei Antworten entgegengesprudelt, die Erklärung über eine Sportart wäre belächelt worden. Aber die „Neuen“, die Badminton in die heimische Sphäre einführten, stellten sofort Anforderungen, deren eine Halle in diesen Zeiten kaum gewachsen war. Zwei Spielfelder (13,40 Meter lang, 6,10 bzw. 5,18 Meter breit), dazu eine lichte Höhe von sieben Metern.

Doch die Männer der ersten Stunde begnügten sich mit Kompromissen. Sportler des Post-Sportvereins und aus einer Abteilung des Cronenberger SC hoben hier Badminton aus der Taufe. Der Grundsatz: „Mehr geduldet als akzeptiert“ änderte sich jedoch erst, als ein weiterer Verein, der TSV Rot-Weiß, entstand.

Im Laufe der Jahre eta-

blierte man sich. Die Erfolge traten ein. Ex-Vizeweltmeisterin Brigitte Steden schlug die ersten Bälle in der Jugend von Rot-Weiß. Der Dachverband übertrug den Bergischen überregionale Aufgaben; bei der Durchführung von Landesmeisterschaften und Ranglistenturnieren bestätigte man den Aufwärtstrend. Eine Badminton-Interessengemeinschaft (BIW) wurde gegründet, an deren Spitze die rührige Gisela Fersing (LTV) die Fäden koordiniert.

Der Leistungsstand heute erreicht einen neuen Aufschwung. Insbesondere die Breitenarbeit kann sich sehen lassen. Mit den Cronenbergern steht ein Team in der Verbandsklasse. Rot-Weiß kämpft zwar „nur“ in der Bezirksklasse, überwand aber eine totale Mannschaftsumstellung von alt nach jung ohne größeren Schaden.